

[s.n.]

Autor(en): **Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

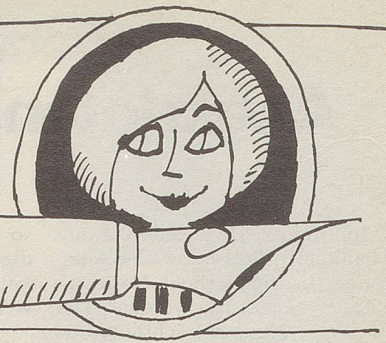
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seite der Frau



Von besonderer geschichtlicher Bedeutung

Man weiss: Grosse Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Manche sogar noch hinterher. Und als grosses Ereignis darf man eine Auktion in dem weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannten Hause Jürg Stuker füglich bezeichnen. Auch letztes Jahr wurde wiederum eine beträchtliche Anzahl historischer Objekte für den Kenner und Liebhaber ausgestellt. Ausser silbernen Fischschaufeln, Zuckerzangen, Joghurtlöffeln, Wodkabecherchen und andern unentbehrlichen Geräten aus altem russischem Bestand gab es auch die vielen Gold- und Emaildosen, Tabatièren, Zigarettenetuis, wie sie gekrönte Häupter oder andere durchlauchte Persönlichkeiten unter ihresgleichen etwa ausgetauscht haben. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft, wie etwa die Gold-Emaildose aus Paris, 1768 bis 1774. Meistermarke MS. Schmale, abgekantete Rechteckform. Deckel, Mantel und Boden mit fein guillochierten transluziden Sepia-Email-Miniaturen: Hafensichten mit Burgruinen, Architekturbögen, Segelschiffen und Personen. Umseitig Randfilets mit Blattgirlanden in dunkelblauem, weissem, grünem und goldenem Email. 9 : 4,3 : 1,9 cm gross. Ausstellungsobjekt Nr. 990 ist ein ausserordentlich fein gearbeitetes, hochelegantes Pariser Louis-XVI-Stück. Sie haben längst eine Dose für Ihre Abführtabletten nötig, wenn Sie auf Reisen gehen? Schade, das Stück war auf Fr. 6800.- geschätzt, und bloss das absolute Spitzenstück kostete etwas mehr, nämlich Fr. 65 000.-.

Doch unter den historischen Objekten gab es diesmal, immer laut Auktionskatalog, noch anderes Material «von besonderer geschichtlicher Bedeutung». Sie sind doch kein Kulturbanause, Sie möchten wissen, um was für Objekte es sich dabei handelt. Also bitte. Objekt Nr. 980:

«Spazierstock Kaiser Napoleons I. Malakkarohr mit Messingzwinge; der Knauf aus vergoldeter Bronze in Form eines Adlerkopfes. Unter dem Knauf befindet sich eine ovale Messingöse zum Durchziehen einer Schlaufe.»

Es handelt sich um einen Spazierstock, den Napoleon während seines Exils auf St. Helena benutzte. Warum sollten Sie nicht zum glücklichen Besitzer werden? Sie brauchen bloss ein wenig Bargeld (im vorliegenden Fall etwa Fr. 8000.-), ein wenig Geduld, ein wenig Geistesgegenwart und eine ganze Seele für historische Begebenheiten. Zwar hatte ich immer geglaubt, nur im Invalidendom zu Paris werde noch ein Napoleonkult getrieben, auch hatte ich mir Bonaparte mit Glatze vorgestellt oder wenigstens nur mit einem schütterten Haarkranz, noch gerade sichtbar unter dem Dreispitz. Vielleicht stimmt's doch; denn je rarer um so kostbarer. Objekt Nr. 981 ist nämlich nichts Geringeres als ein

«Haarbüschel Kaiser Napoleons I. Rötlich-blonde Haare unter Glas auf einer Papierunterlage, die von der Hand Isabeys beschriftet ist: «Cheveux de Napoléon 1^{er}. Isabey père.»»

Wer spricht da von Fetischismus? Es handelt sich um eine Reliquie.

«Diese Reliquie wurde mit andern Objekten aus dem Besitz des napoleonischen Hofmalers Jean Baptiste Isabey durch Me Ader 1949 im Hotel Drouot versteigert. Käufer war Monsieur Chambon, der von Me Ader ein schriftliches Echtheits-Zertifikat erhielt.»

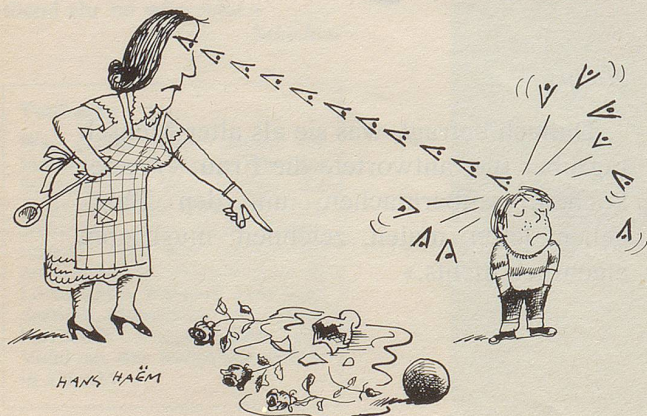
Das Zertifikat liegt in Photokopie bei. Wer geglaubt hatte, die Zeit für Reliquien sei heute endgültig vorbei, muss sich solches unbedingt merken! Vielleicht möchten Sie aber lieber ein kleines Woldeckenstück vom Totenbett Kaiser Napoleons erwerben? Es wäre wohl noch ein zweites aufzutreiben. Man könnte es mottensicher in einen Glaskasten oder in eine kostbare Schatulle legen. Nur für ausgewählte Gäste mit besonders entwickeltem historischem Sinn bei diskreter Background-Musik (Trauermarsch).

Doch es gibt noch andere Reliquien. Jede Zeit, sie mag auch noch so weit entfernt vom Christentum erscheinen, hat ihre eigenen Heiligen. Ich erwähne nur den neuen heiligen Philipp: Philippe Pétain (1856 bis 1951). Das gediegene Auktionshaus geht selbstverständlich nicht so weit, etwa eine Stirnlocke jenes weit berühmteren Zeitgenossen feilzubieten. Schliesslich liegt Vichy, geographisch gesehen, doch recht weit von Berlin. Dagegen war noch Pétains Uniformjacke, «khakifarbene Gabardine», zu haben.

«Auf den Aermeln die sieben Sterne, vergoldete Knöpfe mit den gekreuzten Marschallstäben, auf der Brust die militärische Verdienstmedaille. Die Schnalle des Ceinturons ist gebildet aus zwei runden Medaillons, die in vergoldeter Bronze Gorgonenköpfe tragen. Das Stück stammt aus dem Besitz des alten Chauffeurs des Marschalls, der die Jacke in den letzten Minuten des französischen Staates im Hôtel du Parc, dem Sitz des Gouvernements, vor der Plünderung bewahrte.»

Das waren noch Zeiten, als das Dienstpersonal noch wusste, was Treue heisst, und unter eigener Lebensgefahr die Garderobe der Herrschaft rettete! Es hat dafür gesorgt, dass Reliquien von unschätzbarem historischem Wert sogar von der petite nation der Eidgenossen angeglotzt werden können, obwohl wir doch sonst nicht so viel für Eichenlaub-Kränze übrig haben, wie das Képi des Marschalls (Objekt Nr. 985) einen trägt.

Reliquien sollen Wunderkräfte besitzen. Es beunruhigt mich deshalb ein bisschen, dass der grosse Sammler Retif de la Bretonne diese Stücke weiterverkauft. Sollte ihre magische Kraft etwa versagt haben? Und bei welcher Gelegenheit? Doch die bekannte Auktionsfirma muss wohl wissen, wann Wunderkräfte auf dem Weltmarkt gefragt sind. Sonst würde ein Haarbüschel Napoleons eben ein Haarbüschel bleiben, zum ersten-, zum zweiten- und zum drittenmal. Nina



Bölifrauen

Bölimannen gab es schon, als ich noch klein war. Sie hatten es auf unfolgsame Kinder abgesehen und wurden von Vätern und Müttern zu Hilfe gerufen, wenn ihre Erziehungsmethoden versagten. Den ersten Bölimann lernte ich in der vierten Primarklasse kennen. Ich bekam einen Lehrer, der mir wegen eines mit dem Lineal statt von blosser Hand unterstrichenen Wortes mit dem Stecken einen derartigen «Tapen» versetzte, dass ich den Schmerz

und die Angst noch heute in den Knochen habe. Es kamen in meinem Leben weitere Bölimannen in allen Schattierungen vor.

Dass es auch Bölifrauen gibt, habe ich erst viel später erfahren. Soweit möglich, mache ich um solche stets einen grossen Bogen. In unserem Haus, glücklicherweise nicht direkt unter mir, wohnt die stattliche Frau Meier mit ihrem älteren und kleineren Gemahl. Als ich die Frau zum erstenmal im Treppenhaus reden hörte, packte mich ihrer Stimme wegen das Grauen. Die Frau im